



Griechische Häftlinge in „Euthanasie“ – Tötungsanst alten der Nazis

**Dr. Iason Chandrinos,
Privatdozent für Neuere
Geschichte und
Zeitgeschichte**

Griechische Häftlinge in „Euthanasie“- Tötungsanstalten der Nazis

Dr. Iason Chandrinos, Privatdozent für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte

Die Forschung wurde im Rahmen des Programms „Worthy to be Remembered: Honoring Disabled Victims of Nazi Persecution in Greece and Germany“ („Der Erinnerung würdig: Ehrung behinderter Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung in Griechenland und Deutschland“). Das Programm wurde von liminal in Zusammenarbeit mit der griechischen Stelle für Forschung zu und Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus sowie dem Historiker Iason Chandrinos umgesetzt und wurde mit Mitteln des Deutsch-Griechischen Zukunftsfonds des deutschen Auswärtigen Amtes finanziert.

Der Artikel „Griechische Häftlinge in „Euthanasie“-Tötungsanstalten der Nazis“ wird mit einer Creative-Commons-Lizenz „Attribution Non-Commercial Share Alike 4.0 International“ (CC BY-NC-SA 4.0) veröffentlicht. Literaturangabe: Chandrinos, I. (2024). Griechische Häftlinge in „Euthanasie“-Tötungsanstalten der Nazis, (CC BY-NC-SA 4.0).

Umschlagfoto: Schloss Hartheim in einer Aufnahme aus Kriegszeiten. ©Tötungsanstalt Hartheim. Oberösterreichisches Landesarchiv/Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim, Linz 2005

Unser herzlicher Dank gilt den Mitgliedern der Schwerpunktgruppen für ihren Beitrag.

Übersetzung ins Deutsche: Niki Lambrianidou



researching & confronting
the far right



Griechische Häftlinge in „Euthanasie“- Tötungsanstalten der Nazis

Am 2. Mai 1944 traf ein Transport mit Häftlingen aus Griechenland im KZ Mauthausen ein. Von den 443 Männern waren 242 Kreter aus allen Präfekturen der Insel dabei, die meisten von ihnen aus der Präfektur Chania, hauptsächlich Partisanen und Widerstandskämpfer, die bei der Liquidierungsaktion vom 10. Februar 1944 in den Provinzen Selinos und Kydonia gefangen genommen worden waren, in letzterer vor allem in den Dörfern Meskla, Lakki, Zourva, Theriso, Prines etc., die – zu Recht – als Widerstandshochburgen und Versorgungszentren für britische Offiziere in Westkreta galten.¹ Im Jahr zuvor waren ihnen 157 ihrer Landsleute ins Lager vorausgegangen, nämlich die während der "großen Blockade von Kreta" (15. Juni 1943) Verhafteten. Sie hatten am 4. November 1943 die Tore des Lagers passiert.² Zwei Drittel der etwa 400 Kreter, die im KZ Mauthausen inhaftiert waren, überlebten nicht. Sie wurden nach einer kurzen Quarantänezeit ausnahmslos als Zwangsarbeiter unter unbeschreiblich harschen Bedingungen in allen Außenlagern eingesetzt, in denen Kriegsfabriken untergebracht waren (Melk, Gusen I und Gusen II, Steyer, Ebensee u.v.m.).

Die Ankunft des zweiten Transports aus Kreta fiel mit einem allgemeinen Anstieg der Häftlingszahlen im gesamten Lagerkomplex Mauthausen-Gusen zusammen. Die Zahl der erschöpften und kranken Häftlinge nahm entsprechend zu und zwang die Deutschen zum Handeln. Im Frühjahr 1944 erhielt der leitende Sanitätsoffizier von Mauthausen, Standortarzt Hauptmann Friedrich Entress, vom Lagerkommandanten Franz Ziereis den Befehl, mit den Gruppenuntersuchungen der medizinisch „arbeitsfähigen“ Häftlinge zu beginnen. Dies bedeutete, dass die „Arbeitsunfähigen“ kurzerhand hingerichtet werden würden. Die Sortierung sollte im

¹ Eine Liste mit den Namen, Herkunftsorten, Geburtsjahren und Berufen der Verschleppten ist im Archiv des KZ Mauthausen verfügbar. Eine umfassendere Sammlung von Aussagen der Geiseln aus dieser Expedition findet sich in: Pinelopi I. Ntountoulaki, *Erinnerung und Asche. Von der Schlacht um Kreta zu den Konzentrationslagern in Österreich und Deutschland*. Präfekturele Selbstverwaltung von Chania, Chania 2004; von derselben Autorin, *Erinnerung und Asche II. Von der Schlacht um Kreta bis zur Befreiung von der Okkupation*. Präfekturele Selbstverwaltung von Chania, Chania 2005; *Erinnerung und Asche II. Von der Schlacht um Kreta bis zur Befreiung von der Okkupation*. Präfekturele Selbstverwaltung von Chania, Chania 2006.

² I. D. Mourellos, Die Schlacht um Kreta. Teil 2 Der Widerstand, Heraklion [1950], S. 693. Auch Eleftherios Stefanou Finitsis, *Geiseln aus Heraklion auf Kreta in den Konzentrationslagern der Nazis*. Heraklion, Kreta 2011, S. 10-12, 22-35.

Sanitätslager des Zentrallagers sowie in der Krankenstation in Gusen erfolgen. Letztere stieß an ihre Kapazitätsgrenzen. Chefarzt Entress war nicht zufällig für die Aufgabe ausgewählt. Bevor er im Oktober 1943 als Chefarzt im KZ Mauthausen eingesetzt wurde, hatte er zwei Jahre als Lagerarzt in Auschwitz gearbeitet und kannte sich im Umgang mit der "medizinischen" Behandlung von Häftlingen im Vergleich zu anderen Ärzten aus. Im großen Kriegsverbrecherprozess für das KZ Mauthausen hatte er 1946 behauptet, er habe sein „Möglichstes getan, nur diejenigen Kranken auszusuchen, bei denen klar war, dass sie bei den in Mauthausen herrschenden Zuständen ohnehin nicht mehr gesund werden würden [...] Diese Kranken sind durch [die Lager-SS] nach Hartheim gebracht worden. [...] Die Kranken sind dann vergast worden.“³

Die meisten griechischen Geiseln wurden in das relativ neue Außenlager Melk gebracht, wo Tausende von Häftlingen bei Bauarbeiten und beim Graben unterirdischer Tunnel eingesetzt wurden. Dort begannen körperliche Erschöpfung, Unterernährung und Unfälle das Leben der Neuankömmlinge ernsthaft zu gefährden. Allein im ersten Monat starben neun Griechen in Melk oder im Stammlager, wo sie hin transportiert worden waren.⁴ Die Leichen wurden mit Lastwagen nach Gusen transportiert.⁵ Die Aussagen der Überlebenden decken sich mit den Beschreibungen des ehemaligen SS-Unteroftiziers der Melker Garnison, Alois Seidl, der 1959 bezeugte, dass sich vor den Krankenbaracken, wo sich die Kranken zu dritt und ohne warme Kleidung oder Decken in den Holzkojen stapelten, täglich ein „Leichenberg“ bildete.

³ Zitiert in Andreas Baumgartner, "Die Kranken wurden dann vergast". Die Ermordung von KZ-Häftlingen in Hartheim. In *Tötungsanstalt Hartheim*, Oberösterreichisches Landesarchiv/Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim, Linz 2005, S. 95-106, hier: S. 97.

⁴ Informationen der KZ-Gedenkstätte Mauthausen

⁵ Bertrand Perz, *Das Projekt "Quarz": Der Bau einer unterirdischen Fabrik durch Häftlinge des KZ Melk für die Steyr-Daimler-Puch AG 1944-1945*, Wien 2014, S. 270, 271.



Abbildung 1. Schloss Hartheim in den Jahren 1940/41, Blick von Westen. Aus dem Buch Tötungsanstalt Hartheim, Oberösterreichisches Landesarchiv/Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim, Linz 2005.

Schloss Hartheim ist ein architektonisch beeindruckender Bau aus dem 17. Jahrhundert etwa 25 km westlich von Linz. Seit 1898 wurde es im Auftrag des Sozialministeriums des Landes Oberösterreich zu einem Modellkrankenhaus bzw. Sanatorium umgebaut. Ende der 1930er Jahre fand die Geschichte des Schlosses als – in der Tat vorbildliche – Betreuungseinrichtung für psychisch Kranke nicht nur ein gewaltsames Ende, sondern wurde auch zu einem der schrecklichsten Wahrzeichen der nationalsozialistischen Brutalität. Mit dem Anschluss Österreichs an das Dritte Reich im Jahr 1938 wurden die örtlichen Fürsorgestrukturen zerschlagen und Hartheim verstaatlicht, um nach und nach in das massive „Euthanasie“-Programm der Nazis integriert zu werden, die ab Herbst 1939 auf Hitlers Befehl hin einen ihrer schrecklichsten Pläne mit dem Codenamen T4 umzusetzen begannen: die

Massenvernichtung aller geistig und körperlich behinderten Menschen als „lebensunwertes Leben“ und Teil einer eugenischen „Säuberung“ der deutschen Gesellschaft. Die „Aktion T4“ war eine zentral gesteuerte Operation, die medizinische Experimente und verschiedene Tests von Tötungsmethoden umfasste: mobile Gaskammern (geschlossene Fahrzeuge), die mit Kohlenmonoxid betrieben wurden. Eine der Stätten, an denen diese alptraumhaften Pläne durchgeführt werden sollten, war die in „Anstalt Hartheim“ umbenannte Institution, die man im März 1940 evakuierte und unter der Leitung von Dr. Rudolf Lonauer zu einem der größten Euthanasie-Zentren auf nationalsozialistischem Boden umgestaltete. Zwischen Mai 1940 und August 1941 wurden dort 18.269 behinderte und psychisch kranke Patienten ermordet, die aus verschiedenen psychiatrischen Anstalten in Österreich, Deutschland und dem Sudetenland – d.h. den an das Dritte Reich angegliederten tschechoslowakischen Gebieten – dorthin verlegt worden waren.⁶



Abbildung 2. Das Innere der Gaskammer auf einem Foto von 2002. Aus dem Buch Tötungsanstalt Hartheim, Oberösterreichisches Landesarchiv/Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim, Linz 2005

⁶ Brigitte Kepplinger, *Die Tötungsanstalt Hartheim 1940-1945*. In: *Tötungsanstalt Hartheim*, Oberösterreichisches Landesarchiv/Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim, Linz 2005, S. 41-94, hier: S. 64.

Die Opfer wurden verschiedenen Tests und medizinischen Experimenten unterzogen und schließlich massenweise in einer luftdichten Gaskammer mit dem aktiven Pestizid Zyklon B vergiftet, das auch in Auschwitz und anderen Vernichtungslagern für Juden verwendet wurde. Die Ärzte entnahmen den Toten Organe und oft auch das Gehirn und konservierten sie in Formalin als Präparate für „Forschungszwecke“. Die Leichen wurden in einem speziellen Krematorium verbrannt, die Knochen wurden in einem elektrischen Stößel zerkleinert, die Asche wurde in große Säcke gefüllt, die mit Bussen (denselben, die die Opfer transportiert hatten) zur Donau gebracht wurden, wohin man ihren Inhalt verkippte. Der ganze Vorgang wurde durch die grausame Vertuschung des Verbrechens vervollständigt: Die Angehörigen der Opfer wurden in offiziellen Briefen darüber informiert, dass ihre Angehörigen „leider“ gestorben seien, angeblich infolge einer Krankheit oder einer gesundheitlichen Komplikation(!).



Abbildung 3. Das Innere des Krematoriums auf einem Foto von 2002. Aus dem Buch *Tötungsanstalt Hartheim*, Oberösterreichisches Landesarchiv/Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim, Linz 2005

Ab Ende 1941 wird Hartheim mit dem immer größer werdenden Lageruniversum der Nazis in Verbindung gebracht. Reichsführer-SS Heinrich Himmler hatte im April 1941 die Umsetzung des Plans „14 f 13“ angeordnet, d. h. die Vernichtung von Geiseln und Häftlingen, die als zu schwach oder zu krank galten, und ab Juli kamen Häftlinge aus Mauthausen und Dachau, die nach einer medizinischen Untersuchung ausgewählt worden waren, in Hartheim an. In den Jahren 1942 und 1943 wurden die Transporte fast vollständig eingestellt und erst im April 1944 wieder aufgenommen, als Hartheim tatsächlich in das System der Konzentrationslager integriert wurde. Bis Mitte Dezember desselben Jahres, als Hartheim endgültig geschlossen und das Krematorium demontiert wurde, sollten fast 4.800 Mauthausener Häftlinge ermordet werden, die meisten von ihnen ungarische Juden und sowjetische Kriegsgefangene. Die Gesamtzahl der im gleichen Zeitraum ermordeten Geiseln, Häftlinge und zivilen Zwangsarbeiter aus Osteuropa wird auf über 8.000 geschätzt, darunter möglicherweise auch Frauen.

Die zum Tode Verurteilten befanden sich in einem furchtbaren physischen und psychischen Zustand und wurden in Gruppen von 40–50 Personen direkt vom Sanitätslager in Mauthausen oder der Krankenstation in Gusen auf die Reise ohne Wiederkehr geschickt. Für den Transport nach Hartheim wurden blaue Mercedes-Busse eingesetzt, deren Fenster mit dicker Farbe bestrichen waren – eine ultimative Abschottung von der Außenwelt. Der detaillierteste Bericht über die Grausamkeiten in Hartheim stammt von SS-Oberscharführer Karl Wassner, dem Kommandoführer des Gusener Krematoriums, der einmal einen Häftlingstransport begleiten sollte. Er beschrieb als erstes, dass der Innenraum des Busses wie ein Polizeikäfig eingerichtet war, wobei der Sitzbereich von der Front getrennt war:

In dem Fahrzeug befanden sich bereits die wegzubringenden Häftlinge. Es handelte sich um eine Art Arrestantenwagen und ich hatte auf einem Notsitz zwischen Führerhaus und der eigentlichen Zelle Platz zu nehmen. [...] Ich vermute, daß die Häftlinge genau über ihr Schicksal Bescheid wußten. Das nehme ich aus folgendem Grunde an: Während der Fahrt nach Hartheim ersuchte mich ein Häftling durch das vergitterte Zellenfenster, ich möge ihm für seine Zigarette Feuer geben. Da dieses meinen Vorschriften widersprochen hätte, habe ich gezögert. Der Häftling, der mein Zögern bemerkte,

sagte sinngemäß zu mir, es sei ohnehin die letzte Zigarette, worauf ich ihm Feuer gab.

Zum Eintreffen im Schloß Hartheim [...] [haben] wir die Häftlinge in einen Raum geführt [...]. Dort hat ein Zivilist, der in Schloß Hartheim beschäftigt war [...], den Häftlingen [befohlen] [...] sich ganz zu entkleiden und die Kleidung vor sich abzulegen. Er ermahnte noch die Häftlinge, sich genau zu merken, wo sie ihre Kleidung abgelegt hätten, damit sie diese nach dem Bad wieder auffänden. Anschließend befahl er den Häftlingen, den nebenan liegenden Raum zu betreten. Ich erinnere mich, daß die Eingangstür zu diesem Raum sehr dick war und von außen mit einer Hebelvorrichtung, ähnlich wie bei einer Kühlanlage, zu verschließen war. Ferner ist mir noch in Erinnerung, daß ein Häftling bei den abgelegten Kleidern zurück blieb und dort seine Brille suchte. Der Zivilist sagte sinngemäß zu ihm, beim Petrus brauchte er keine Brille mehr. Als nun alle Häftlinge in dem Raum verschwunden waren, blieben ich, der zweite Begleiter und der Kraftfahrer noch in dem Vorraum. [...] [die] ungefähr nach drei Minuten zu der vorher beschriebenen Tür gingen und dort durch ein an der Tür angebrachtes Guckloch in den Raum, in welchen die Häftlinge gebracht wurden, hineinsahen. Als die beiden dann von der Tür weggingen, habe auch ich einen Blick durch das Guckloch geworfen. Ich konnte sehen, daß die Häftlinge bereits am Boden lagen [...], [da] die Gaskammer innen beleuchtet war. Mir fiel auf, daß wesentlich mehr Menschen in der Gaskammer waren, als wir von Gusen nach Hartheim gebracht hatten. Ich konnte auch erkennen, daß sich Frauen unter den Vergasten befanden (...). Bei einigen konnte man noch Lebenszeichen erkennen [...].⁷

⁷ Zitiert in Pierre Serge Choumoff, *Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas auf österreichischem Gebiet 1940-1945*. Mauthausen-Studien, Bd. 1a, Bundesministerium für Inneres, Wien 2000, S. 72-73.



Abbildung 4. Einer der blauen Postbusse, die die Verurteilten zum Turm transportierten, mit dem Fahrer, SS-Unteroffizier Hans Lothaler. Das Original des Fotos wird heute in den US National Archives in der Kriegsverbrecherkartei aufbewahrt, da es als Beweisstück. Aus dem Buch Tötungsanstalt Hartheim, Oberösterreichisches Landesarchiv/Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim, Linz 2005

Viele der Namen sind aus überlieferten Verlegungslisten bekannt, doch das wahre Ausmaß des Grauens offenbart sich in der bürokratischen Verwaltung der „Euthanasie“-Verbrechen, die sich anhand der Mauthausen-Akten selbst nachvollziehen lassen: Die nach Hartheim verlegten Häftlinge „verschwanden“ aus den Akten des Lagers. Ihre Namen wurden durchgestrichen und ein willkürliches Todesdatum wurde bezeichnenderweise später daneben notiert, wobei keine Todesursache angegeben wurde, was selbst für KZ-Verhältnisse ungewöhnlich war. Der einzige Hinweis war der (handschriftliche oder gestempelte) Zusatz „Erholungsheim“ neben dem Namen.⁸ Eine der zynischsten Realitätsverfälschungen unter den Nazi-Verbrechen.

⁸ Choumoff, *Nationalsozialistische Massentötungen*, S. 68-70.

Nikos Ornerakis hatte einen Bruder und drei Schwestern, und sie lebten in Fourne. Als Kinder von Bauern lebten auch sie von der Arbeit auf den Feldern. Sein Neffe, Andreas Ornerakis, beschrieb im Jahr 2019 die dramatische Geschichte seines Onkels in der Zeitung *Chaniótika Néa* in einem Bericht über Schloss Hartheim:

Mein Onkel wurde zusammen mit meinem Vater zu Hause gefangengenommen. Ein Soldat der deutschen Wache hatte ihnen gesagt, in der Nacht zum Februar 1944 solle die gesamte männliche Bevölkerung zusammengetrieben werden. Mein Onkel glaubte, ihnen würde nichts geschehen, da sie sich nichts hatten zu Schulden kommen lassen. Er selbst war allerdings während der Schlacht um Kreta hinunter in die Ebene von Chania gegangen, um die Deutschen mit Luftschüssen zu verschrecken. Mein Onkel wurde zusammen mit meinem Vater Dimitris Ornerakis erst nach Agiá gebracht, von dort nach Mauthausen und dann in das Lager Melk. Dort müssen sie in einem Steinbruch gearbeitet haben. Eines Tages fiel einer der Steine, die sie transportierten, auf meines Onkels Knöchel. Er zog sich dabei eine Wunde zu, die nicht versorgt werden konnte. Sie hatten ja noch nicht einmal Wasser, um ihren Durst zu löschen, geschweige denn zum Waschen und Reinigen der Wunde. Er merkte, wie er zunehmend an Kraft verlor, dass sich die Wunde infizieren und zu Wundbrand führen würde. Er besprach sich mit meinem Vater und sagte, dass er darum bitten wolle, zum Arzt gebracht zu werden. Mein Vater sagte: „Geh nicht, sonst bringen sie dich zu den Öfen“, und mein Onkel antwortete: „Entweder macht mich das hier (die Wunde) alle oder sie (die Nazis); wenn sie mich allemachen, dann vielleicht ein für alle Mal.“ Also ging er und wurde nie wieder gesehen. Und jetzt erfahre ich von Ihnen, dass man ihn nicht ein für alle Mal allegemacht hatte, sondern er gefoltert wurde, mit Medikamenten vollgepumpt, man an ihm experimentiert, wer weiß was in diesem Schloss mit ihm gemacht hatte! Nach dem Krieg suchte man nach seinem Verbleib, aber niemand konnte Auskunft darüber geben, wo er abgeblieben, wie er abhanden kam ... Jetzt weiß ich es!⁹

⁹ Giorgos Konstas, *Ston Pírgo tis Efthanasías (Im Schloss der Euthanasie)*, Zeitung Chaniótika Néa, 29.6.2019.



Abbildung 5. Efstratios Mpoultadakis (1911–1944) aus Kandanos, Chania, war Bäcker. Er war Häftling des Lagers Mauthausen, Häftlingsnummer 64803, und wurde am 3. Juli 1944 in der „Euthanasie“-Anstalt der Stiftung Hartheim ermordet. Archiv der Zeitung Chaniótika Néa.



Abbildung 6. Giorgos Kantilierakis (1923–1944) aus Therisso, Chania, Landwirt. Er war Häftling des Lagers Mauthausen, Häftlingsnummer 64903, und wurde am 5. Dezember 1944 in der „Euthanasie“-Anstalt der Stiftung Hartheim ermordet. Archiv der Zeitung Chaniótika Néa.



Abbildung 7. Giorgos Stamatakis (1924–1944) aus Zourva, Chania, Landwirt. Er war Häftling des Lagers Mauthausen, Häftlingsnummer 65122, und wurde am 13. Dezember 1944 in der „Euthanasie“-Anstalt der Stiftung Hartheim ermordet. Archiv der Zeitung Chaniótika Néa.

Die Mauthausen-Häftlinge aus Griechenland, die in Hartheim getötet wurden.¹⁰

Name, Vorname	Geburtsdatum	Geburtsort
Aspetákis, Nikólaos	25.11.1893	Chersónyssos
Mpantourákis, Michaíl	14.11.1889	Kastélli
Mpelimpassákis, Manólis tou Michaíl	24.09.1908	Christós Lassithíou
Mpetsiarópoulos, Giórgos	16.08.1918	Proússa
Mpoultadákis, Efstrátios	10.01.1911	Kampanó
Kápelas, Sotírios	23.10.1893	Agrínio
Chatzimichelákis, Eftíchios	24.11.1906	Livadá Selínou
Chalkiás, Dimítrios	17.02.1918	Palióuri
Dalákis, Nikólaos tou Konstantínou	20.01.1901	Alátsata Mikrás Asías
Dalákis, Stamátios tou Konstantínou	10.02.1902	Alátsata Mikrás Asías
Datséris, Michaíl tou Antoníou	10.04.1900	Neápoli
Tzardís, Fílippos tou Ioánni	17.09.1910	Pompía
Gémelos, Antónios	15.06.1914	Alátsata Mikrás Asías
Georgiakákis, Odysseás	20.07.1910	Prassés Rethímnou
Kalogírou, Michaíl tou Nikoláou	02.02.1906	Konstantinoúpoli
Kandilierákis, Geórgios	16.04.1923	Thérisso
Kotzampássis, Manólis tou Vassilíou	15.03.1918	Koxaré Rethímnou
Kondákis, Michaíl tou Emmanouíl	04.02.1894	Vrachássi
Konstantínou, Spyrídon	01.01.1922	Adrianoúpoli

¹⁰ Konstas, *Im Schloss der Euthanasie*.

Kourkoumelákis, Ioánnis tou Andréa	1883	Tsikalariaí
Makrynákis, Geórgios	03.11.1920	Thérisso
Malandrákis, Ilías	10.05.1904	Mouíte
Malindrétos, Dimítrios	26.10.1918	Lákki
Mandelenákis, Dimítrios	01.05.1892	Koúneni
Maníkas, Ioánnis tou Georgíou	05.05.1916	Chíos
Manoussákis, Antónios tou Georgíou	29.06.1921	Vlithiá
Maragkoudákis, Nikólaos tou Efstratiou	1914	Maláxa
Messonissanákis, Geórgios	Mai 1911	Prassés Rethímnou
Michalópoulos, Konstantínos tou Nikoláou	25.09.1914	Sókia Mikrás Asías
Michelinákis bzw. Michelindákis, Michaíl	10.08.1919	Prassés Rethímnou
Moundrákis, Ioannis tou Kanáki	08.11.1907	Chersónysson
Neroulídis, Konstantínos tou Ioánni	05.03.1889	Zákros
Ornerákis, Nikólaos tou Andréa	26.02.1909	Fourné
Papadákis, Evángelos tou Ioánni	15.08.1905	Giannioú?
Papadákis, Ioánnis tou Charítou	29.03.1899	Ierápetra
Papaderós, Theofánis tou Michaíl	12.09.1909	Livadá Selínou
Papóukas, Iáson	06.07.1920 (12.12.1920)	Thessaloníki

Papoutsákis, Emmanouíl tou Stamatíou	01.01.1914	Fourné
Parassíris, Ioánnis	15.08.1899	Ntarmavoloú
Pentarákis, Eftíchios tou Stylianou	05.04.1906	Prinés
Protopapadákis, Antónios	10.08.1892	Kampanós
Protopapadákis, Elefthérios	20.04.1922	Sélino
Savvákis, Michaíl tou Ioánni	10.02.1889	Kroussónas Iraklíou
Serétis, Geórgios	11.11.1919	Iráklio
Sfakianákis, Geórgios tou Nikoláou	01.01.1911	Káto Váthia
Sofoulákis, Spíros	17.01.1903	Réthimno
Stamatakis, Georgios	15.07.1924	Zoúrva
Tispichís, Athanássios tou Dimitríou	20.05.1897	
Tsafantákis, Antónios tou Zacharía	25.03.1913	Iráklio
Tsapatákis, Geórgios tou Antoníou	15.01.1882	Voúves Chaníon
Tsakíris, Geórgios tou Nikoláou	25.01.1898	Alikarnassós
Tsigóúlas, Vassílios	10.09.1920	Flórina
Tsourékis, Geórgios	08.10.1893	Livadá Selínou
Vidákis, Emmanouíl	20.12.1895	Kroussónas Iraklíou
Vardávas, Geórgios tou Evángelou	05.02.1896	Vrouchás Lassithíou
Vassilákis, Ioánnis tou Nikoláou	10.05.1910 (10.02.1910)	Myriokéfalo

LITERATURANGABEN

Griechischsprachige Quellen

Kónstas, Giórgos, *Ston Pírgo tis Efthanasías (Im Schloss der Euthanasie)*, Zeitung Chaniótika Néa, 29.6.2019

Mouréllou, I. D., *I Machi tis Kritis. Méros 2on. I Antístasis. (Die Schlacht um Kreta, Teil 2, Der Widerstand)*, Heraklion [1950]

Ntountouláki, Pinelópi I., *I Mními ke i Stácti. Apó ti Máchi tis Kritis sta Stratópeda sygkéntrosis Avstrías ke Germanías. (Erinnerung und Asche. Von der Schlacht um Kreta zu den Konzentrationslagern in Österreich und Deutschland)*, Präfekturale Selbstverwaltung von Chania, Chania 2004

-----, *I Mními ke i Stácti II. Apó ti Máchi tis Kritis méchri tin Apelefthérosi. (Erinnerung und Asche II. Von der Schlacht um Kreta bis zur Befreiung aus der Okkupation)*, Präfekturale Selbstverwaltung von Chania, Chania 2005

-----, *I Mními ke i Stácti II. Apó ti Máchi tis Kritis méchri tin Apelefthérosi. (Erinnerung und Asche II. Von der Schlacht um Kreta bis zur Befreiung aus der Okkupation)*, Präfekturale Selbstverwaltung von Chania, Chania 2006

Finítsis, Elefthérios Stéfanou, *Ómiri apó to Iráklío Kritis sta Stratópeda Sygkéntrosis ton Nazí. (Geiseln aus Heraklion/Kreta in den Konzentrationslagern der Nazis.)* Heraklion 2011.

Deutschsprachige Quellen

Baumgarten, Andreas, „Die Kranken sind dann vergast worden.“ *Die Ermordung von KZ-Häftlingen in Hartheim*, in: Tötungsanstalt Hartheim. Oberösterreichisches Landesarchiv/Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim, Linz 2005

Choumoff, Pierre Serge, *Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas auf Österreichischem Gebiet 1940-1945*. Mauthausen Studien, Band 1a, Bundesministerium für Inneres, Wien 2000

Perz, Bertrand, *Das Projekt „Quarz“: Der Bau einer unterirdischen Fabrik durch Häftlinge des KZ Melk für die Steyr-Daimler-Puch AG 1944-1945*, Wien 2014